

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 49

Illustration: Militär für Frauen
Autor: Moser, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

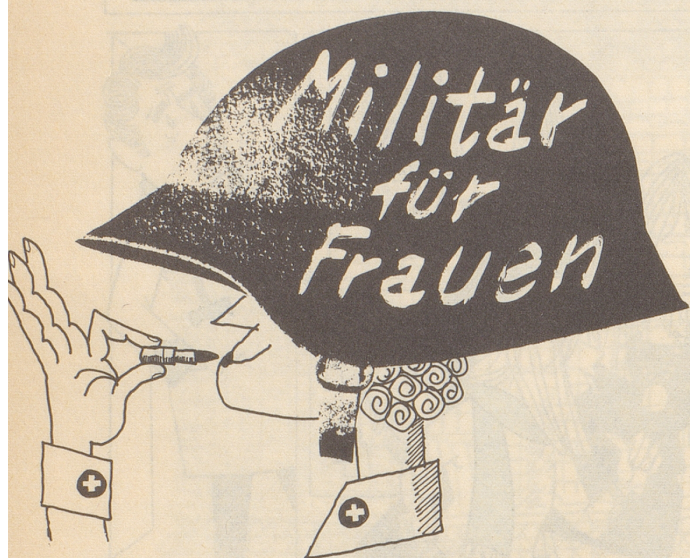
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

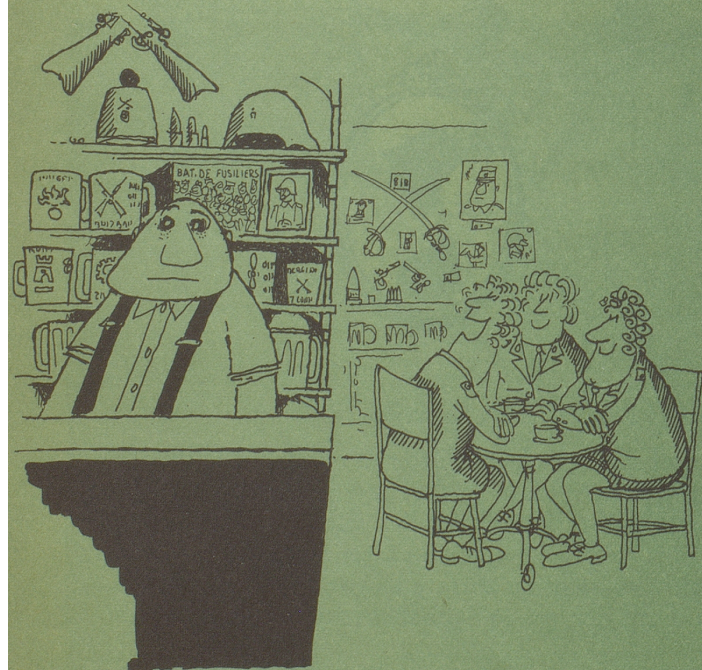
Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



... rapportiert
von Hans Moser

Nun haben die Frauen das Stimm- und Wahlrecht,
also sollen sie auch Militärdienst leisten!
Sprachen nicht etwa die Militärköpfe, sondern
die Frauen selbst – durch ihre Verbände!



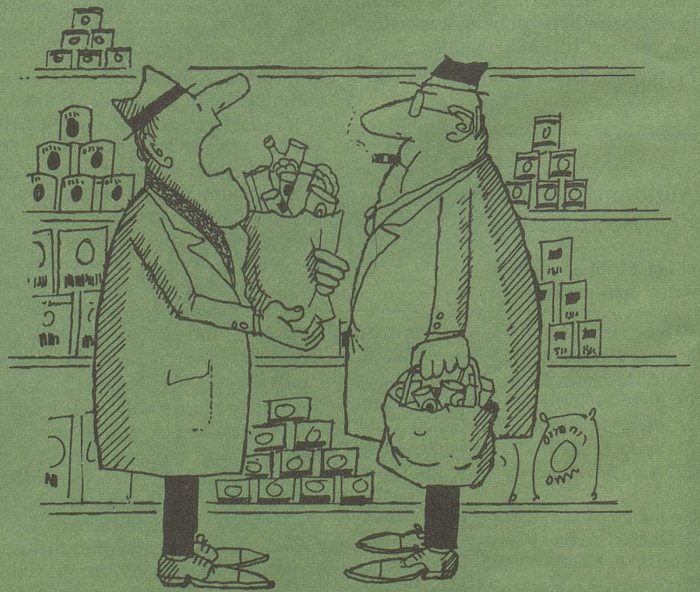
«Hoppla Schöner – ich stifte noch eine Runde
Hagebuttenteel!»



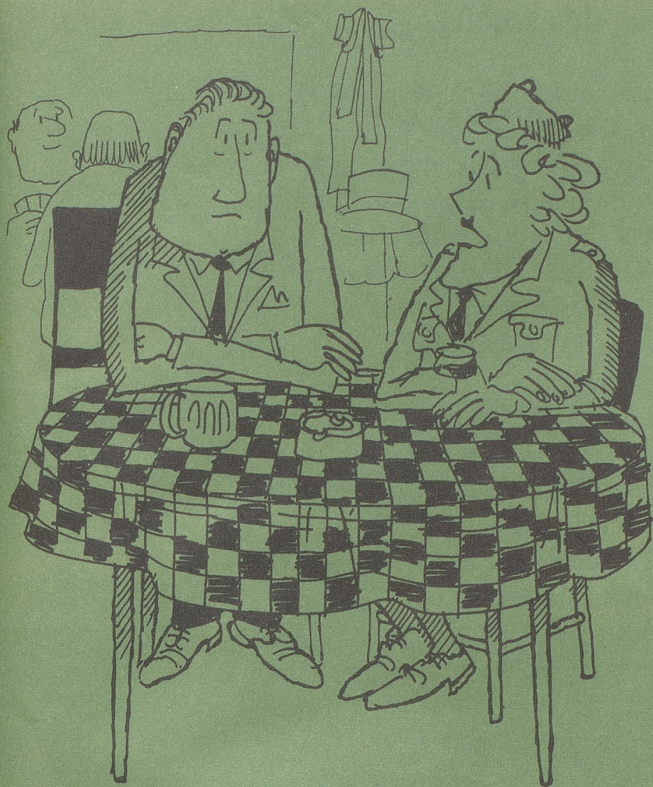
«... ach ...
.. Entschuldigung ...»



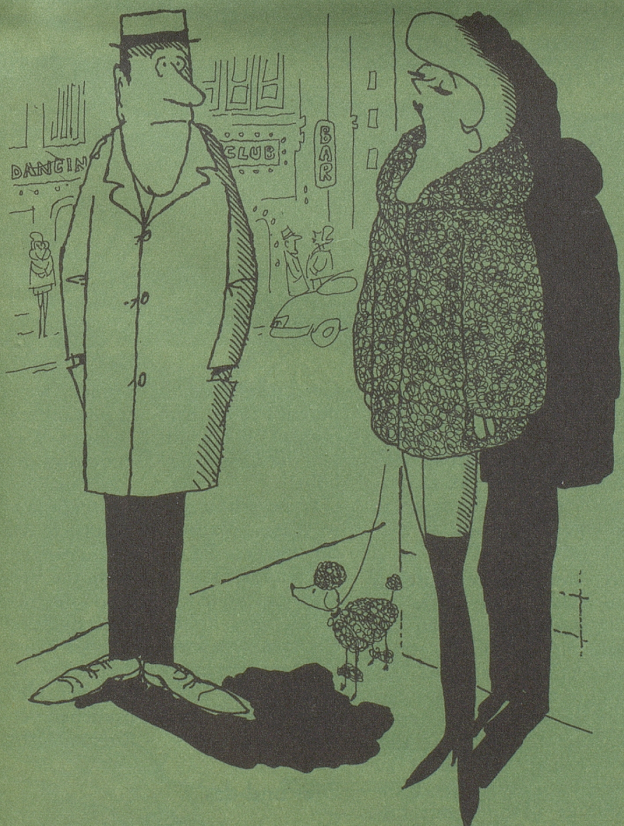
«... und das da bin ich, zusammen mit Feldweibel
Lisi, nach dem inneren Dienst, beim Waschen am
Dorfbrunnen...»



«Frieda ist in der Rekrutenschule! Ich bin aber
selber schuld, ich Esel – warum stimmte ich für
die bürgerlichen Rechte der Frauen?»



«... das Gefühl wirst Du nie verstehen ... zehn Tage lang in den Bergen, jeden Tag im Regen und im Pflotsch, nur kaltes Essen, nasse Schuhe, nasse Kleider ... und nicht ein Tröpfchen Haarspray mehr im Fläschchen ...»



«... los, entscheide Dich, ja oder nein – ich muß morgen früh für zwei Wochen einrücken!»

BRIEFE AN DEN NEBI

«Duschen in den Kasernen»

(Betr. Brief EMD in Nr. 46)

Liebes EMD!

Sehr geehrter Herr Mörgeli!

Ich muß Sie leider enttäuschen. Die Sache mit dem Baden und Duschen in der Schweizer Armee kann in keiner Weise als abgetan betrachtet werden. In den Kasernen mag es vielleicht heute besser sein als zu meiner Zeit, die noch nicht allzulange her ist. (Wir Schweizer sind ja bekannt als Menschen, die rasche, umwerfende Entschlüsse fassen!)

Ich kann Ihnen aber die beruhigende Mitteilung machen, daß die gut ausgerüstete Schweizer Armee nicht nur aus Kasernen besteht, sondern auch aus andern Bollwerken gegen den bösen Feind, so zum Beispiel gibt es noch Festungen.

Soweit gut. Aber nur solange man nicht drin ist. Ich hatte jedoch das zweifelhafte Glück, diesen Herbst einen WK machen zu dürfen mit der Festungskompanie I/15 in der Festung A in der Nähe von B (Festungen sind der Geheimhaltung unterworfen). Darin, man höre und staune, existierten ganze 4 (vier) Einzelduschkabinen für einen Mannschaftsbestand von zeitweise 150 Mann. Diese vier Duschen durften jedoch nur von Offizieren und höheren Unteroffizieren benutzt werden, sonst wären sie vielleicht zu schmutzig geworden ... Während der Manöver waren sie darüberhinaus noch belegt mit aller Art von Büros zur Leitung des Krieges. Drôle de guerre?

Ich meine, ein Neandertaler, dem man diese Höhle zur Wohnung angeboten hätte, hätte sich verächtlich abgewandt. Aber der Homo sapiens ist so gescheit, daß er das Baden im Militär nicht mehr nötig hat. Wenn ich überlege, daß ich im Ernstfall den Schluß eines Krieges bzw. mein seliges Ende in einem solchen Loch erwarten müßte, packt mich das blasse Entsetzen.

In einem schweizerischen Bestseller, dem sogenannten Soldatenbuch, steht das Hohelied vom sauberen Soldaten. Ich habe mich jedoch bis jetzt anders überzeugen lassen. Aber eben: Hat es doch bis jetzt hundert Jahre geklappt, warum sollte es nicht weiter hundert Jahre im gleichen Tramp weitergehen können? Wir Schweizer sind ja bekannt als ein Volk der raschen, umwälzenden Entschlüsse. Aber ich wiederhole mich bereits.

Mit freundlichen Grüßen

Markus Hasler, stud. el. ing., Zürich

Silvia Schmassmann und der kleine Mann

In Nr. 46 erschien unter der Ueberschrift «Wunder in Bern» ein Artikel von Silvia Schmassmann, in dem sie in bunter Reihenfolge den «vielzitierten, vielmißbrauchten kleinen Mann», den «Gequälten», «den Unsicheren», den «kleinen Wählmann», den «gefangenen Schweizer» aufmarschieren läßt, um dann zum vernichtenden Schlußurteil über die vergangenen Nationalratswahlen wie folgt auszuholen: «Es herrscht ein bedenklicher politischer Bildungsnotstand in der Schweiz. Man hat Bildung vorausgesetzt, wo nur Ratlosigkeit und Ver-

bitterung herrschten.» Ende des Zitats ... – Sind das nicht, wie Bö gesagt haben würde, recht hohe Töne! Von welch hoher, politisch-kompetenter Warte aus spricht eigentlich die Verfasserin? (So «aus dem Handgelenk» müssen wir auf eine jahrzehntelange Tätigkeit im Nationalrat oder in einem gleichwertigen Gremium tippen.) Auf jeden Fall hat der Durchschnittsschweizer von Frauenseite her ganz schön eins «aufs Dach bekommen» und konnte geknickt von seiner geradezu bodenlosen politischen Inferiorität in Sachen Wahlen vom 31. Oktober Kenntnis nehmen. Und dies ausgerechnet nach diesen Wahlen, bei denen wir Frauen *erstmalig* mitmachen konnten, weil uns der vielgeschmähte «kleine Mann» – ich gebe zu: *endlich!* – den Weg dazu freigestimmt hatte. Fühlten sich nicht deshalb viele von uns Frauen, pardon, von uns «kleinen Frauen», beim Ausfüllen und Einwerfen der Wahlliste irgendwie aufgewertet, anerkannt, als Teil des Volkswillens ernst genommen? Viele von uns waren sich des historischen Ereignisses voll bewußt, auch wenn wir uns äußerlich nichts anmerken ließen: Zum allerersten Mal findet auf eidgenössischer Ebene eine wirkliche *Volkesabstimmung* statt, nicht eine bloße Männerabstimmung ...

Und so haben denn die kleine Frau und der kleine Mann gewählt, *wie sie wollten*, unbekümmert darum, ob ihnen nachher Bildungsnotstände zurechnen und mißliche Zensuren ausgeteilt würden. Wußten sie doch, daß in der Urne ihre Stimme den genau gleichen Wert hat wie beispielsweise diejenige eines Ständerats, eines Millionärs oder einer smarten Journalistin, die nachher ihr Mißfallen von oben herab kundtun wird. Und dieser im Artikel vorherrschende Von-oben-herab-Ton (c'est le ton qui fait la musique!) schafft automatisch Standesunterschiede, seien es auch bloße Bildungsunterschiede, auf die sich der politisch «Gebildete» etwas zugute tut. Damit steht für uns *eines* fest: Wenn wir solche Töne nicht scharf zurückweisen, wenn wir uns nicht bewußt und geschlossen neben den «kleinen Mann» und die «kleine Frau» stellen, ja, uns mit ihnen identifizieren, dann stimmt etwas Grundlegendes nicht mehr in unserer Art von Demokratie. (Nebenbei: Segelt nicht heute viel Hochmut unter der Flagge der Bildung?)

Daher ist es immer noch wahr, daß für unsere schweizerischen Verhältnisse Ausdrücke wie «der kleine Mann auf der Straße» und ähnliche als «anebengehauen» empfunden werden. Weshalb: *Er*, und heute auch die kleine *Sie*, sind der *Souverän*, – Bildungsnotstände hin oder her, – und wem's nicht paßt, der soll «einen Stecken dazu stecken», wie die Bauern sagen. Und von denen kommen wir doch her, oder? M. K. Lüthy, Thun

Leser-Urteil

Meine Hochachtung für die mutigen und geistreichen Beiträge, die Sie wöchentlich veröffentlichen.

H. Zürcher, Villars-sur-Glâne

J&B DER HELLE WHISKY DER MANAGER

Generalvertretung für die Schweiz:
Schmid & Gassler, Genève